Zeitschrift: Animato
Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz
Band: 16 (1992)
Heft: 1

Artikel: Urteil und Wertung an der Musikschule
Autor: Schmitt, Werner
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-958975

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

10025 ff. 9539 ff
Schweizerische Landesbibliothek
Hallwylstrasse 15
3005 Bern

AZ B
4450 Sissach

VERBAND MUSIKSCHULEN SCHWEIZ **VMS**
ASSOCIATION SUISSE DES ECOLES DE MUSIQUE **ASEM**
ASSOCIAZIONE SVIZZERA DELLE SCUOLE DI MUSICA **ASSM**

Animato

Februar 1992

Erscheinungsweise
zweimonatlich

92/1

Redaktion und Inseratenannahme Sprungstrasse 3a, 6314 Unterägeri
Tel. 042/72 41 96, Fax 042/72 58 75

Urteil und Wertung an der Musikschule

Sind die üblichen Beurteilungskriterien und -formen noch sinnvoll oder erweisen sich Beurteilungen von «Leistungen» im Musikunterricht als überflüssig, wenn das Musikmachen zum Erlebnis wird? An der DACH-Tagung '91 auf Schloss Zeillern bei Linz (A) sprach Werner Schmitt über die Möglichkeiten von Beurteilungen und Qualifikationen im Musikschulbereich.

Im Bereich der Musikschule möchte ich die Frage nach den «Möglichkeiten ihrer Beurteilung» in «Notwendigkeit ihrer Beurteilung» umwandeln und damit häufig praktizierte Beurteilungskriterien als kontraproduktiv in Frage stellen:
a) bei Schülern: Tests, Prüfungen, Pflichtstücke, Benotungen etc.,
b) bei Lehrkräften: Unterrichtsbesuche und Qualifikations-Dossiers o.ä.

Meine Ansichten basieren auf dem Selbstverständnis der Musikschule im Kanton Bern, und eine allfällige Notwendigkeit der Beurteilung hat sich diesem unterzuordnen:
- allen Gesellschaftsschichten und Stilrichtungen gegenüber offen,
- auf musikalische Breitenarbeit angelegt,
- aber mit allen Förderungsmöglichkeiten für besonders Interessierte (Begabte).

Weiter möchte ich als gegeben voraussetzen, dass Musik und Musikausübung Werte darstellen, die in ihren Auswirkungen für Spieler oder Zuhörer zu völlig unterschiedlichen Beurteilungen führen können und sich damit weitgehend einer klassifizierenden Wertung entziehen. Felix Mendelssohn beschreibt dies sehr treffend in einem der vielen Briefe über seine Schweizer Reisen, dass in jedem Konzerthörer andere Bilder und Assoziationen entstehen können, obwohl alle die gleiche Musik hören.

Wer ist an Beurteilungen interessiert?

Dürfen wir daher das komplexe Geflecht beim Laien-Instrumentalunterricht – ich zähle ausdrücklich auch die Erwachsenen dazu, für die das aktive Musizieren immer wichtiger wird – überhaupt stören? An der Beurteilung des Musikschulunterrichts sind primär fünf Gruppen interessiert:
a) die Mütter und Väter,
b) die Schülerinnen und Schüler,
c) die Lehrerinnen und Lehrer,
d) die Musikschule und ihre Struktur inkl. fachliche Leitung,
e) die öffentliche Hand.

Die *Mütter und Väter* nenne ich nicht zuerst, weil sie das musizierende Menschenkind zu verantworten haben, sondern auch, weil ihre Erziehung für die Förderung von grosser Bedeutung ist. (Kodaly: «Musikerziehung beginnt neun Monate vor der Geburt»). Vor allem aber hängt von ihrer Erwartungshaltung sehr vieles ab, was den Musikschulalltag erleichtert oder erschwert. Als Schulleiter kann ich daher nur sagen: Es gibt (fast) keine Schülerprobleme, sondern (fast) nur Elternprobleme.

Einige Stichworte hierzu sind:
- Konsumhaltung im Hörverhalten: z.B. ständige Musikberieselung zuhause
- oberflächliches Verurteilen nicht bevorzugter Musikstile oder musikalischer Leistungen
- eifersüchtiges Herabmindern der Leistung anderer Schüler
- Unverständnis gegenüber den Bemühungen des Lehrers
- «Minuten-Rechnen» als Grundlage ihrer Unterrichtsbeurteilung (das Schulgeld pro Semester wird dabei auf die Lektion und die Minute umgerechnet.)
- Gleichgültigkeit gegenüber dem Musiklehrer als Künstlerpersönlichkeit
- Verordnen von Instrumentalunterricht für die Kinder.

Werner Schmitt
(Foto: Marion Kistler)

Der Autor Werner Schmitt ist Präsident des Verbandes Bernischer Musikschulen VBM und Mitglied des SMPV-Zentralvorstandes. Er ist tätig als Musikpädagoge und Cellist, bis 1988 Mitglied des Berner Symphonieorchesters. 1980 erhielt er den Auftrag, in Münsingen bei Bern eine Musikschule aufzubauen, die aufgrund ihrer günstigen Rahmenbedingungen zu einer in allen Bevölkerungskreisen verankerten Bildungseinrichtung wurde. Seit 1988 Leiter der Allgemeinen Musikschule am Konservatorium für Musik + Theater in Bern.

Wir alle kennen das Bild der höheren Tochter am Klavier. In diesem Beispiel lag zumindest in der Vergangenheit auch ein wesentlicher Auslöser für späteren Leistungsdruck, wenn die Eltern von ihrem Kind forderten, ein Instrument zu spielen, welches es gar nicht selbst wählen durfte. Viele Erwachsene berichten mir denn auch mit einer gewissen Verbitterung, dass sie unter Zwang ein Instrument erlernen mussten, welches ihnen nicht entsprach. Die Folge ist in den weitaus meisten Fällen, dass trotz ausgeübtem Leistungsdruck kein dauerhaftes Ergebnis erzielt wurde, da der Betroffene aufhörte, sobald er sich dem Druck der Eltern entziehen konnte.

Die genannten Eltern-Probleme sind nur zu lösen, wenn man nicht den oft diametral entgegengesetzten Forderungen nach Druck und Kontrolle einerseits und Plausch und laissez-faire andererseits nachgibt, sondern in geduldiger Ueberzeugungsarbeit hilft, in das Wesen der Musik mehr Einblick zu gewinnen. Es liegt also entscheidend an den Strukturen und Angeboten einer Musikschule und ihren Lehrkräften, ausgleichend zu wirken, durch ein klar erkennbares Konzept zu überzeugen und das Publikum mittelfristig – im Zusammenwirken mit den regionalen kulturellen Vereinigungen, Institutionen und insbesondere mit den allgemeinbildenden Schulen – für ein vertieftes Verständnis der Beschäftigung mit Musik zu gewinnen.

Die Frage aus der Sicht der Musikschüler

Die Schüler kommen – anderes sollte man nicht akzeptieren – «freiwillig» zum Unterricht. Sie sind vielleicht angeregt worden, ein Instrument zu wählen, aber sie müssen nicht! Dies darf als wichtige Grundlage, ob und wie beurteilt werden soll, nicht übersehen werden. Es gilt, nicht nur allfällige berufliche Ziele – wofür selbstverständlich in jedem Fall der Boden bereitet werden muss – im Auge zu behalten, sondern sich bewusst zu sein, dass oftmals «der Weg das Ziel sein kann». Ein Instrument zu wählen heisst u.a., eine Klangfarbe zu wählen und ist gleichbedeutend mit der Entscheidung für eine Lieblingsfarbe. Sie ermöglicht Identifikation auf verschiedenen Ebenen – bis hin z.B. zum Gesichtspunkt, dass das gewählte Instrument leicht mitgenommen werden kann -, oder weiteren Gründen, auf die ich hier nicht näher eingehen möchte.

In der Beratung wird häufig die Frage nach der Musikalität gestellt. Ich zitiere in diesem Konsens Heiner Gembris zum Musikalitätsbegriff: «Musikaliät ist kein Merkmal, das entweder vorhanden ist oder nicht. Musikalität kommt in vielen Ausprägungsgraden und Abstufungen vor. Völlig unmusikalische Menschen sind ebenso selten zu finden wie extrem musikalische. Deshalb ist die alltagsprachliche Einteilung in Musikalische und Unmusikalische falsch und irreführend... Das Vorkommen von Musikalität entspricht vielmehr einer Normalverteilung, was bedeutet, dass die meisten Menschen ein mittleres Mass an Musikalität besitzen.» (aus: Psychologische Grundlagen des Musiklernens Bd.4 Handbuch der Musikpädagogik).

Prüfungen und Ensemblespiel zur Motivation

Tests können im allgemeinen Musikunterricht eine positive Rolle bei der reinen Wissensvermittlung spielen, doch glaube ich, dass die Motivation, vor allem ausgelöst durch die Lust, den Klang des eigenen Instrumentes zu hören, sich «wohlig» mit dem Instrument zu bewegen, eine Musik zu kreieren oder zu interpretieren, eine kategorisierte Leistungskontrolle überflüssig macht. Ist ein guter Entscheid getroffen worden, so kann man mit grosser Wahrscheinlichkeit auch mit einer guten inneren und äusseren Motivation rechnen. Darüberhinaus kann der Schulleiter flankierend helfen, indem er bei der Auswahl der Lehrkraft darauf achtet, dass Schüler und Lehrer zueinander passen und die jeweilige Kombination erwarten lässt, dass eine partnerschaftliche und für beide angenehme Arbeitssituation entsteht. Weitere Hilfestellungen können motivationsfördernde Ergänzungsfächer sein, wie Ensembles, Musiklager, Konzerte etc. So liegt für mich in dieser Frage einmal mehr der Ball primär beim Musiklehrer, mit grossem Verantwortungsgefühl die Interessenten zu *ihrem* Instrument und zu einer eigenen Entscheidung zu führen. Ich habe bereits bei früherer Gelegenheit auf diesen zentralen Punkt der Musiklehrertätigkeit hingewiesen: beraten, begleiten und Ziele aufzeigen.

Zweifellos benötigt der Schüler eine Beurteilung zur eigenen Orientierung. Dies muss primär kontinuierlich innerhalb seines regelmässigen Unterrichts geschehen. Angemessene Möglichkeiten zur Schülerbeurteilung sind:
- Ergänzungsspielkreise für das erste Zusammenspiel, die Möglichkeiten eröffnen, sich und sein Können in Beziehung zu setzen. Gleichzeitig erhöht es die Motivation des Schülers, das Ziel, einmal im Jugendorchester mitspielen zu können, zu erreichen usw.
- Vortragsübungen in Form kleiner Konzerte, die bereits im ersten Unterrichtsjahr in begrenztem angstfreiem Rahmen stattfinden können. Hierbei ist jedoch zu beachten, dass die Vortragsübung – also das Vorspiel – nicht für jeden Schüler ein motivierendes Element ist. Aus meiner Erfahrung kenne ich Schüler, die jahrelang fleissig üben, jedoch weder mit anderen zusammen spielen noch vorspielen wollen. Was machen wir mit ihnen? Sprechen wir ihnen die Berechtigung ab, sich instrumental ausdrücken zu lernen?
- Freiwillige Stufenprüfungen können eine Möglichkeit sein, ein zusammen mit dem Musiklehrer ausgewähltes Programm intern vorzuspielen und aufgrund des Erlebten weitergesteckte Ziele zu planen. Sie ermöglichen eine Standortbestimmung für besonders ambitionierte Schüler.
- Die Beobachtung ihrer Aktivitäten bei diversen Anlässen wie Musiklager u.a.m. Oftmals geraten Schüler in der Pubertät in eine Phase grosser Antriebslosigkeit. Dank der Tatsache, dass die Lehrkräfte an keinerlei Methoden oder Lernziele gebunden sind, kann mit der Geduld des Lehrers diese Entwicklungsstufe überwunden werden. Die Vertrauensstellung zum Musiklehrer wird zur tragenden Säule in der Krisensituation. Ich bin überzeugt, dass es sich lohnt, die Schüler, getragen durch das Vertauen zu ihrem Lehrer und zum Musikschulleiter, ihren eigenen Weg mit der für sie notwendigen Zeit gehen zu lassen, womit gleichzeitig ihre Fähigkeit zur Selbstkritik gefördert wird.

Die Perspektive der Musiklehrer

Die Lehrerinnen und Lehrer werden aktiv und passiv von Urteil und Wertung tangiert.
- Aktiv, indem die kontinuierliche Beurteilung im Unterricht in Form von Lob und Kritik bei der Lehrperson liegt. Diese hat sich am momentanen musikalischen und persönlichen Entwicklungsstand des Schülers zu orientieren und muss vom Lehrer auch verantwortet werden.
- Passiv durch die Beurteilung des Musikschulleiters oder anderer Verantwortungsträger. Im heutigen Zeitalter des Personalmanagements, wo Human Ressources als strategisches Mittel der Produktivitätssteigerung angesehen wird, meint man, so auch den Musikschulbereich personell «in den Griff» bekommen zu können. Es ist daher nicht verwunderlich, dass das Thema «Möglichkeiten der Unterrichtsbeurteilung» im Mittelpunkt einer Fachtagung für Schulleiter und Kommissionsmitglieder stand. Das Ergebnis war ein Kriterienkatalog als Beurteilungsgrundlage für den *Unterrichtsbesuch*.

Sind Unterrichtsvisitationen problematisch?

Einige Bedenken möchte ich hier anführen:
- Kann man die Strategie eines Musiklehrers immer erkennen? Hat er nicht vielleicht gute Gründe für sein Vorgehen?
- Die Beurteilung der Leistung des Lehrers aufgrund der Schülerleistung ist sehr gefährlich, da die persönliche Disposition des Schülers hier eine grosse Rolle spielt.
- Die Möglichkeiten einer sinnvollen Unterrichtsgestaltung passen sich bei einem guten Musiklehrer dem Schüler an und nicht dem Raster des «Methodiklehrbuches»
- Die Unterrichtsatmosphäre ist bereits gestört, wenn Aussenstehende hineinsitzen. Man erhält nur eine «Theaterszene» vorgespielt, da weder der Lehrer noch der Schüler unbefangen sind. Viel mehr stört man die «Intimität» einer Einzellektion, gerade wenn man vom Vorteil der Differenziertheit einer solchen Lehrer-Schüler-Beziehung überzeugt ist.

Für mich ist der Kontrollbesuch kein geeignetes Mittel, eine Unterrichtssituation gerecht zu beurteilen. Hingegen ist der Musikschulleiter ein fachlicher Gesprächspartner, wenn er vom Lehrer hinzugebeten wird, oder die Schulleitung wegen eines Schülerproblems einen Unterrichtsbesuch vorschlägt. Auch eine Beurteilung anhand eines Kataloges von Kriterien wird fragwürdig bleiben, es sei denn, wir begegneten noch dem Typus von Tyrannen, die ihre methodische und menschliche Unfähigkeit mit Machtmissbrauch und Zynismus kompensieren müssen. Aber dies bleibt dem Musikschulleiter nicht lange verborgen, weil diesem Lehrer – in die Isolation getrieben – die Schüler davonlaufen.

Gegen die Resignation im Lehrberuf

Eine Hauptgefahr des Musikschullehrers, die Isolation und Vereinsamung, muss jedoch verhindert werden. Voraussetzung ist daher der vergleichende kollegiale Kontakt untereinander, die Fortbildung und u.U. die Aussprache entsprechend den Balint-Gruppen unter den Medizinern.

Damit habe ich eingeräumt, dass es auch bei Musikschullehrerinnen und -lehrern schwarze Schafe gibt, doch kann nur eine kritische Beurteilung bei der Lehrerwahl die Basis für das spätere Vertrauen geben. Eine verantwortungsbewusste Jury, bestehend aus Leitung und Fachvertretern, sollte hier zu einem qualifizierten und konsequenten Urteil im Interesse der Musikschule und der Schüler kommen.

Wenn, so liegt die Problematik einer Lehrkraft eher in *Ermüdungserscheinungen* in diesem schwierigen Beruf. Aber diesen ist mit Stundenbesuchen und Qualifikationsrastern nicht beizukommen. Hier hilft – genauso wie bei persönlichen Krisensituationen – nur das Gespräch. Wiederum ist der Musikschulleiter aufgerufen, zu koordinieren und das partnerschaftliche Gespräch zu suchen.

Gerade die wegen nicht stattfindender Kontrolle bestehende Vertrauensbasis ermöglicht es, aus Krisen wieder herauszufinden und damit die in der Musik schlummernden Kräfte zu mobilisieren. Andernfalls reduzieren wir den Instrumentalunterricht auf die Vermittlung von Routinefertigkeiten und entziehen damit der Interaktion Schüler-Lehrer den Boden für die eigene Beteiligung und das fundamentale Interesse (sprich: Liebe) zum Musizieren.

Ich zitiere noch einmal aus der erwähnten Tagung: «Ein Besuch von Behördenvertretern signalisiert der Lehrkraft, dass die Oeffentlichkeit die Arbeit ernst nimmt und sie schätzt.» – Glauben Sie, dass ein Spitalarzt sich erst ernstgenommen fühlt, wenn Vertreter der Spitalkommission seine Sprechstunde besuchen und erst recht, was würden Sie als Patient dazu sagen?

Unterstützung durch die Musikschulleitung

So kumuliert sich «Urteil und Bewertung» in der Frage, ob die Musikschule und die Musikschulleiter den Anforderungen gerecht werden:
- Fördern die Strukturen der Schule die Motivation ihrer Schüler?
- Ist der Schulleiter von seinen Kenntnissen her in der Lage,
a) vertrauensvoll die Schüler von der Beratung über

17. Mitgliederversammlung des VMS

Samstag, 21. März 1992, Bern,
Städtisches Gymnasium Kirchenfeld

- Geschäfte gemäss Statuten
- Entscheid über strukturelle Aenderungen in der Vorstandsarbeit
- Wahl eines neuen Präsidenten
- Wahl des Vorstandes und Ersetzen verschiedener Rücktritte

Referat von Hans Rudolf Dörig, Stv. Direktor des Bundesamtes für Kultur

Die Mitgliedschulen erhalten die detaillierten Unterlagen zu allen Geschäften auf dem Korrespondenzweg.

In dieser Nummer

Berichte	2, 5, 6, 10
Tips und Tricks zu WIMSA 2	2
Wechsel im VMS-Sekretariat	3
Inserate Kurse/Veranstaltungen	4, 5, 7, 12
Musik in der Schule – Musikschule	5
Musikschüler im Geiste Europas	6
Berner Kantonsparlament hat Musikgehör	7
Neue Noten	8+9
Neue Instrumente für kleine Hände	11
Der Parnass zu Luzern	11
Nachlese zum Musikschulkongress '91	13
Stellenanzeiger	10, 11, 14, 15

SCHWEIZERISCHE LANDESBIBLIOTHEK
BIBLIOTHEQUE NATIONALE SUISSE

Der Vorstand

Der Ausschuss des Vorstandes befasste sich an seiner Sitzung vom 6. Dezember 91 in Luzern vor allem mit der Vorbereitung der nächsten *Mitgliederversammlung* vom 21. März 1992 in Bern. Zur Unterstützung des Redaktors wurde das Redationssekretariat unserer Zeitung *Animato* per Dezember 1991 erweitert. Auch wird zur Zeit die Frage eines zusätzlichen Redaktors für die Belange der französischen Schweiz geprüft.

Am 14. Januar 92 liess sich der Vorstandsausschuss über den aktuellen Stand des EDV-Programmes *Wimsa 2* orientieren. Neben den bisherigen Anwendern (35 Musikschulen und 3 Konservatorien) haben zahlreiche weitere Musikschulen ihr Interesse bekundet. Nach verschiedenen laufend vorgenommenen Perfektionierungen des Programmes soll nun vor allem die Ausbildung der Anwender verbessert werden. Dazu wird die von Richard Hafner verfasste Broschüre «Tips und Tricks zu WIMSA 2 für MS-DOS-Anwender» publiziert werden. Diese problemorientierte Anleitung soll besonders während der Einarbeitungsphase helfen, das EDV-Programm richtig zu bedienen. Zudem überarbeitet die Firma Wistar z.Zt. die beiden offiziellen Programmhandbücher. Spezielle Schulungsangebote in Form von Gruppenkursen werden vorbereitet. Im weiteren wurde bei der Software-Firma Wistar die personelle Dotierung zur Unterstützung der Anwender vergrössert. Zusätzlich sollen vorläufig drei regionale Auskunftsstellen für die Anwender eingerichtet werden.

Neue Grenzbeträge beim BVG

Seit dem 1. Januar 1992 sind Jahresgehälter von 21 600 bis 64 800 Franken *obligatorisch dem BVG unterstellt*. Der Bundesrat erhöhte die Grenzbeträge, um die Koordination zwischen der AHV-Rente und dem BVG-Altersguthaben sicherzustellen. Die bisherigen Grenzbeträge lagen bei 19 200 und 57 600 Franken. Die Altersvorsorge bei Jahreseinkommen unter diesem Grenzbetrag ist durch die AHV gedeckt.

Musikschule für Schüleraustausch gesucht

Die Musikschule von Rapallo (Italien, ca. 50 km südlich von Genua, am Meer) sucht eine Musikschule in der Schweiz für einen Schüleraustausch. Sie möchte gerne mit ca. dreissig Schülern zwischen Ende März und Anfang Mai während zwei bis drei Tagen Gast einer Musikschule in der Schweiz sein und dafür Musikschüler aus der Schweiz z.B. im Herbst nach Italien einladen. Nähere Auskünfte: A. Brenner, Accademia di Musica, 6900 Lugano, Tel. 091/23 44 46.

Fortsetzung von Seite 1

die Einteilung bis zur Hilfestellung bei Problemen und der Planung einer musikalischen Zukunft zu begleiten anstatt zu bewerten und zu kontrollieren und

b) seinem Lehrkörper ein dienender Koordinator und Berater zu sein mit dem Respekt vor einem Organismus von fachlichen Kapazitäten und Individuen, die man nicht einengt, sondern sinnvoll zum Wohl der Schüler einsetzt?

Der Musikschulleiter hat die Möglichkeit, durch eine geschickte Einteilung Fähigkeiten und Persönlichkeit von Lehrperson und Schüler so zu kombinieren, dass beide neue Beziehungen zur Musik entdecken. Selbst für Casals war «Lehren gleichbedeutend mit Lernen». Der Lehrende ist auch Lernender, indem er durch den Unterricht neue Erkenntnisse für sich gewinnt. Dieses Lehrerbild des Suchenden wirkt vorbildhaft und motivierend für den Schüler.

Die Interessen der Oeffentlichkeit

Nicht zuletzt die öffentliche Hand hat als Geldgeber den Wunsch nach einer möglichst lückenlosen Kontrolle. Sie sollte diese Forderung auf die Finanzen beschränken, jedoch Musikschulstrukturen ermöglichen, die auf Vertrauen und Motivation aufbauen. Die angestrebten Ziele werden, rein volkswirtschaftlich betrachtet, durch geeignete Rahmenbedingungen mit mehr Erfolg erreicht als durch Kriterienraster: Individuelle Chancen werden verbessert, Frustrationen und psychische Folgen verhindert u.v.m. Ein Querverweis auf die Prophylaxe in der Gesundheitspolitik lässt den Schluss zu, dass in der Gesamtbilanz sogar Kosten eingespart werden, wenn «Musikschule» als hilfreiche «Koordinationsstelle» zur individuellen Entfaltung in einer Ganzheit verstanden wird.

Dort wo Musikmachen zu einem Erlebnis wird, braucht es keinen äusseren Leistungsdruck. Das Gesagte bedeutet in keiner Weise eine Negation der Tatsache, dass das Erlernen eines Instrumentes einen Leistungsanspruch beinhaltet.

Meine Erfahrungen haben mich zur festen Ueberzeugung geführt, dass man im Bereich des «freiwilligen» Musizierens sehr behutsam mit Wertung und Urteil umgehen sollte. Beides liegt primär als kontinuierliche Aufgabe in der Hand des Lehrers. Hingegen soll die Musikschule Rahmenbedingungen schaffen, die durch strukturelle und betreuende Massnahmen das individuelle Fühlen und Empfinden von Schüler und Lehrer möglichst wenig tangieren, so dass die Kreativität gefördert und das Wesen der Musik vertieft erspürt werden kann.

Werner Schmitt

An dieser Stelle erinnern wir daran, dass auch Musiklehrer, welche in Teilpensen an verschiedenen Musikschulen tätig sind und dabei jeweils einzelne Jahresgehälter beziehen, welche unter der Limite von 21 600 Franken liegen, ebenfalls Anrecht auf eine Regelung der beruflichen Vorsorge (Altersrenten, IV-Renten) besitzen, wenn das gesamte Jahreseinkommen höher als der untere Grenzbetrag ist. In diesem Fall sind die jeweiligen Arbeitgeber ebenfalls *verpflichtet*, die Teileinkommen gemäss BVG zu versichern. Das diesbezügliche Geltendmachen eines BVG-Anspruches obliegt aber in diesem Fall jedem einzelnen Arbeitnehmer.

Kanton Zürich

Sorgen mit der neuen Besoldungsstruktur

Im Stadthaus Kloten versammelte sich am 23. November eine grosse Anzahl Delegierter von Mitgliedschulen der *Vereinigung der Jugendmusikschulen des Kantons Zürich* VJMZ zu einer *ausserordentlichen Mitgliederversammlung*, um über das Besoldungsreglement für Musikschullehrer zu beraten, welches ab Schuljahr 1992/93 dem seit 1. Juli 1991 geltenden Besoldungssystem für Primarlehrer angepasst werden soll.

Obwohl die Anpassungsschritte auf drei Jahre verteilt werden, bereitet die neue Besoldungsstruktur den Jugendmusikschulen grosse Sorgen. Die Schulgelder können nicht beliebig erhöht werden, wenn der Musikschulunterricht Kindern aus allen Einkommensschichten zugänglich bleiben soll. Enttäuscht sind die Musikschulen über die negative Antwort der Erziehungsdirektion auf ein Gesuch um Beitragserhöhung. Der kantonale Beitrag beläuft sich zur Zeit auf *weniger als sechs Prozent* der Kosten, anstatt der ursprünglich vorgesehenen zehn Prozent. Die Versammlung ersuchte deshalb den VJMZ-Vorstand erneut, weiter mit dem Kanton zu verhandeln. Der Vorschlag des Vorstandes wurde schliesslich nach intensiver Diskussion mit Mehrheit gutgeheissen.

Als Ersatz für den vorzeitig aus dem VJMZ-Vorstand ausgetretenen *Werner Heer*, Wetzikon, wurde *Hanni Brombacher*, Hombrechtikon, gewählt. Die musikalische Eröffnung der Versammlung besorgte das Schülerorchester der Jugendmusikschule Kloten, das dafür grossen Applaus erntete. *hb*

Kanton Zug

Erstmals LFB-Kurse für die Musikschullehrer

Die Angebote der kantonalen Lehrerfortbildung stehen ab diesem Jahr generell auch allen zugerischen Lehrkräften der Musikschulen offen. Unter dem Titel «Musik und Bewegung auf der Grundschulstufe: Erleben – Erfahren – Benennen» (Leitung: *Beth Schildknecht*, Seminarlehrerin, Stallikon) gibt es zudem ein besonderes Angebot für die *Grundschulstufe*. Analog zu den traditionellen LFB-Kursen der Volksschule findet auch dieser Kurs in der Karwoche statt. Die Kursdauer beträgt im Gegensatz zu obligatorischen LFB-Kursen der Volksschule jedoch nur eineinhalb Tage (13./14. April, Montag und Dienstagmorgen). Angesprochen sind Musikschullehrkräfte, welche auf der Primarschulstufe musikalische Grundkurse unterrichten. Damit ist nun ein erster Versuch gemacht, auch für die Musikschule ein dem der Volksschullehrer vergleichbares Fortbildungsangebot zu offerieren. Da die Volksschullehrer in der Karwoche während den drei Tagen bis zum Gründonnerstag an den LFB-Kursen teilnehmen, haben die Volksschüler schulfrei. Obwohl offiziell die Ferien erst am Gründonnerstag beginnen, wurden in den zugerischen Musikschulen unterschiedliche Regelungen gepflogen. Während die meisten Musikschulen an diesen drei Tagen den Instrumentalunterricht nach Stundenplan anbieten, werden Gruppenkurse wie Musikalische Grundschule, Singkurse, Blockflötengrundkurse und Ensembleproben meistens ausgesetzt, da ein Grossteil der Schüler abwesend ist. Nun besteht für diese Zeit eine wirkliche Alternative. – Es ist zu hoffen, dass dieses (noch fakultative) Fortbildungsangebot bei den angesprochenen Musikschullehrerinnen und -lehrern auf offene Ohren stösst.

269 Musikschullehrer im Kanton Zug.

Per Ende November 1991 unterrichteten an den Musikschulen des Kantons Zug genau 269 festangestellte Lehrkräfte. Diese Zahl ergab sich, nach Abzug der Doppel- und Mehrfachanstellungen, aus den durch die Erziehungsdirektion vorgenommenen rund 350 Besoldungseinreihungen. Jede der elf politischen Gemeinden im Kanton Zug führt eine eigene Musikschule.

Notizen

Stadt Bern kürzt Beitrag an Konservatorium. An der Sitzung vom 23. Januar beschloss das Berner Stadtparlament, den städtischen Beitrag an die *allgemeine Abteilung* des Konservatoriums Bern für das Jahr 1992 von bisher 4,1 Mio. auf 3,5 Mio. Franken zu kürzen. Welche Auswirkungen dieser unerwartete Entscheid hat, ist noch offen. Bereits seit August 1991 ist ein Aufnahmestopp in Kraft. Zusätzlich wurden damals auch die Schulgelder pro Semester für 40 Minuten/Woche von bisher 570 auf 610 Franken (Erwachsene 1410 Franken) erhöht.

computer-ecke

Jede neunte Musikschule arbeitet mit WIMSA 2!

In diesen Tagen veröffentlicht der VMS eine neue Broschüre für Anwender des EDV-Programmes *Wimsa 2*. Die von Richard Hafner verfassten «Tips und Tricks zu Wimsa 2 für MS-DOS-Anwender» ist problemorientiert und soll vor allem während der Einarbeitungszeit helfen, möglichst rasch und effizient mit dem Programm vertraut zu werden. Die Broschüre basiert im wesentlichen auf Erfahrungen beim praktischen Einsatz des Programmes an der Musikschule Unterägeri. In der handlichen Schrift werden ausführlich die ersten Arbeitsschritte mit WIMSA beschrieben. Besondere Aufmerksamkeit ist auch den verschiedenen Möglichkeiten der Programmbedienung zum Druck und der Verwaltung der Fakturen gewidmet. Die Eigenheiten der Programmbedienung werden fast nach Art eines «Kochbuchrezeptes» detailliert geschildert. «Tips und Tricks» vermitteln Hinweise zu verschiedenen Programm-Möglichkeiten. Alle bisherigen Anwender erhalten in den nächsten Tagen je ein Exemplar von «Tips und Tricks», weitere Exemplare können beim VMS-Sekretariat angefordert werden.

Urs Frauchiger wurde Honorarprofessor. Der seit Januar als neuer Direktor der PRO HELVETIA wirkende frühere Direktor des Konservatoriums Bern, Urs Frauchiger, wurde vom Berner Regierungsrat zum Honorarprofessor an der Universität Bern ernannt. Frauchigers Nachfolge in Bern ist immer noch offen; interimistisch wird bis Ende Juni Heinrich Forster das Konservatorium leiten.

Mehr Mittel für das Konservatorium Winterthur. Nachdem der Kantonsbeitrag an das Konservatorium Winterthur für 1992 um 57 000 Franken und ab 1993 um weitere 102 000 Franken auf 5,188 Mio. Franken gesteigert wurde, beabsichtigt nun auch die Stadt Winterthur eine Erhöhung ihrer Subvention. Mit 50 gegen 1 Stimme bewilligte der Grosse Gemeinderat von Winterthur (Stadtparlament) für 1992 einen Beitrag von 1,529 Millionen Franken. Schon 1990 wurde der städtische Beitrag auf 897 000 Franken erhöht. Zudem stockte das Stadtparlament von Winterthur die Beiträge für 1990 und 1991 im nachhinein nochmals um je 1,17 Mio. Franken auf.

Die mit stark angewachsenen Personalkosten (Reallohnerhöhungen, Teuerungszulagen und Erweiterung des Stellenplanes) begründete Zunahme der Subventionen übersteigt die Finanzkompetenz des Grossen Gemeinderates. Die Beitragserhöhung erfordert deshalb noch die Annahme durch die Stimmbürger.

Gleichzeitig mit dem Antrag auf eine Erhöhung des Beitrages an das Konservatorium wird das Volk auch über eine Kompetenzdelegation für zukünftige Beitragserhöhungen an das Parlament befinden, welches neu im Rahmen des jährlichen Budgets über den städtischen Beitrag an die Musikschule und das Konservatorium Winterthur abschliessend entscheiden soll.

138 junge Pianisten beim Jecklin Musiktreffen. Am diesjähren Jecklin Musiktreffen vom 26. Januar traten 138 junge Pianistinnen und Pianisten im Alter zwischen 4 und 18 Jahren auf. In den vier Sälen des Konservatoriums Zürich spielten sie zum Thema «auf Kolumbus' Spuren» Klaviermusik aus Spanien, Südamerika und Nordamerika. Traditionsgemäss wählte eine Fachjury die besten Vorträge für das auf den 29. März 1992 festgesetzte Schlusskonzert im Kleinen Tonhallesaal aus.

Ueberflüssig gewordene elektronische Instrumente. Der Kanton Zürich beauftragte *Bruno Spoerri*, eine Komposition für «vier durch die technische Entwicklung überflüssig gewordene elektronische Tasteninstrumente» zu schreiben.

Förderpreis des Kantons Schwyz an Musikschule Arth-Goldau. Die «Kindermusical-Gruppe» aus Arth-Goldau erhält vom Kanton Schwyz einen Förderpreis von 2000 Franken. Damit wurde die Arbeit von *Peter Lüssi* und *Ruedi Schorno*, welche in Zusammenarbeit mit der Musikschule Arth-Goldau, den Pfadfindern und weiteren Interessenten, in den letzten beiden Jahren je zwei eigene, selbst komponierte Kinder-Musicals realisierten, honoriert.

La Fondation SUISA pour la musique crée en 1989 par la *Société pour les droits des auteurs d'oeuvres musicales* SUISA, dans le but d'encourager la création musicale en Suisse, vient de désigner en qualité de président, le compositeur romand Jean Balissat qui succède ainsi à M. Hans Ulrich Lehmann, directeur du Conservatoire de musique de Zurich, qui a été nommé à la présidence de SUISA, lors de la récente Assemblée générale. Deux autres personnalités du monde musicale suisse font également leur entrée au Conseil de Fondation: M. Claude Nobs, directeur artistique du Festival de Jazz de Montreux, devient membre de la commission des «projets à long terme» de la Fondation, tandis que le compositeur bâlois Robert Suter devient membre de la commission des «requêtes individuelles». La Fondation SUISA pour la musique poursuit donc ses travaux dans le but d'atteindre les objectifs qu'elle s'est fixés afin que la musique suisse, toutes les musiques, occupent la place qu'elles méritent.

Personelles

(soweit der Redaktion gemeldet)

Jugendmusikschule der Stadt Zürich. Als Nachfolger des per Ende des laufenden Schuljahres zurücktretenden Leiters der JMS der Stadt Zürich, Willi Renggli, wurde Hanspeter Erni gewählt. Willi Renggli wirkte seit 1970 zuerst als Aufbauleiter und nach der definitiven Gründung der JMS im Jahre 1974 als Schulleiter. Heute zählt diese grösste schweizerische Musikschule über 7000 Schüler.

Konservatorium Schaffhausen. Klaus Cornell wird per Ende Jahr als Direktor des Konservatoriums und der Musikschule Schaffhausen zurücktreten. Der Dirigent und Komponist Cornell leitet die Schaffhauser Musikschule seit Juli 1983. Die Musikschule zählt 1600 Schüler, die Konservatoriumsabteilung 61 Studenten.

Musikschule Dagmersellen. Neuer Leiter der Musikschule Dagmersellen ist nicht, wie in 91/5 gemeldet, Christian Carlen, sondern *Josef Brun*.

Musikschule Aarberg. Anstelle von P. v. Niederhäusern übernahm am 1.1.92 Katharina Beidler die Leitung der Musikschule Aarberg.

Impressum

Herausgeber	Verband Musikschulen Schweiz VMS Association Suisse des Ecoles de Musique ASEM Associazione Svizzera delle Scuole di Musica ASSM Associaziun Svizra da las Scuolas da Musica ASSM
Sekretariat VMS/ASEM/ASSM	Postfach 49, 4410 Liestal Tel. 061/901 37 87
Animato	Fachzeitung für Musikschulen, hervorgegangen aus dem «vms-bulletin» 16. Jahrgang
Auflage	10 933 abonnierte Exemplare Auflagestärkste Schweizer Zeitung im Fachbereich Musikschule
Erscheinungsweise	zweimonatlich, jeweils am 10. der Monate Februar, April, Juni, August, Oktober, Dezember
Redaktionsschluss	am 23. des Vormonates
Redaktion und Inseratenannahme	Sprungstr. 3a, 6314 Unterägeri Tel. 042/72 41 96 Fax 042/72 58 75
Redaktor	Richard Hafner
Redaktionssekretariat	Daisy Hafner, Cornelia Del Conte
Insertionspreise	Satzspiegel: 284 × 412 mm (8 Spalten à 32 mm) Millimeterpreis pro Spalte Fr. –.74 Grossinserate über 816 mm Fr. –.60 Spezialpreise für Seitenteile: 1/1 S. (284 × 412 mm) Fr. 1620.– 1/2 S. (284 × 204 mm) Fr. 880.– (140 × 412 mm) 1/4 S. (284 × 100 mm) Fr. 465.– (140 × 204 mm) (68 × 412 mm)
Rabatte	ab 2× 5% 6× 12% (Jahresabschluss) VMS-Musikschulen erhalten pro Inserat 25% resp. maximal Fr. 40.– Rabatt
Abonnemente (VMS-Mitglieder)	Lehrkräfte, Leiter sowie Administratoren und Behörden von Musikschulen, die Mitglied des VMS sind, haben Anrecht auf ein kostenloses persönliches Abonnement. Diese Dienstleistung des VMS ist im Mitgliederbeitrag inbegriffen. Abonnementsbestellungen und Mutationen müssen durch die Musikschulen dem VMS-Sekretariat gemeldet werden. Privat-Abonnemente pro Jahr Fr. 25.– (Ausland Fr. 35.–)
Postcheck-Konto	VMS/ASEM/ASSM 4410 Liestal, 40-4505-7
Druckverfahren	Rollenoffsetdruck, Fotosatz
Druck	J. Schaub-Buser AG Hauptstr. 33, 4450 Sissach Tel. 061/98 35 85
© **Animato** Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit Zustimmung der Redaktion.